

**BIENEN:** 5. Schafisheimer Bienen-Symposium in Buchs AG

# Wilde Bienen trotzen der Varroamilbe

Der bekannte Bienenforscher Thomas Seeley zeigte am Bienensymposium, wie wilde Bienenvölker im Nordosten der USA mit der Varroamilbe umgehen. Von seinen Erkenntnissen profitieren können auch Schweizer Imker.

SUSANNE KÜNSCH

Ein nicht enden wollender Strom an Interessierten drängte sich am Sonntag in den Gemeindesaal von Buchs. Das alle zwei Jahre stattfindende Schafisheimer Bienen-Symposium konnte dieses Jahr einen besonderen Gastredner verpflichten, nämlich den renommierten Bienenforscher und Buchautor Thomas Seeley. Der bekannte Verhaltensforscher untersucht seit Jahrzehnten in akribischer Kleinarbeit das Leben der Bienen und ist Professor am Fachbereich für Neurobiologie und Verhalten an der Cornell University (USA). «Aufgrund des grossen Interesses haben wir erstmals den Standort des Symposiums von Schafisheim nach Buchs verlegt», erklärte der Organisator Gerhard Fasolin.

## Überleben ohne Chemie

In seinem Vortrag zum Thema «Wild lebende Honigbienen» erläuterte Seeley erstaunliche Erkenntnisse zu seiner Forschungsarbeit im nordost-amerikanischen Arnot-Wald, einer hügeligen, stark bewaldeten Gegend mit heissen Sommern und kalten Wintern. «Gemäss meinen Beobachtungen zwischen 1978 und 2011 gibt es Populationen wilder europäischer Honigbienen, welche ohne che-

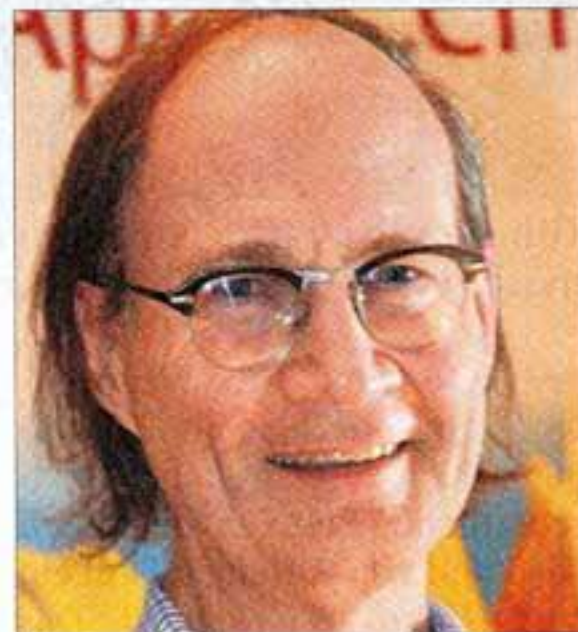


Die Varroamilbe hat in Europa schon unzählige Bienenvölker dahingerafft. (Bild: Max Welter)

mische Behandlung die Varroamilbe überleben können», sagt der langjährige Forscher. Die Milbenanzahl bewege sich auf einem konstant tiefen Niveau, die Bienenkolonien seien jedoch nach Einfall der Varroamilbe 1993 einer strengen Selektion ausgesetzt gewesen, einhergehend mit einer geringeren genetischen Vielfalt.

## Grosser Abstand

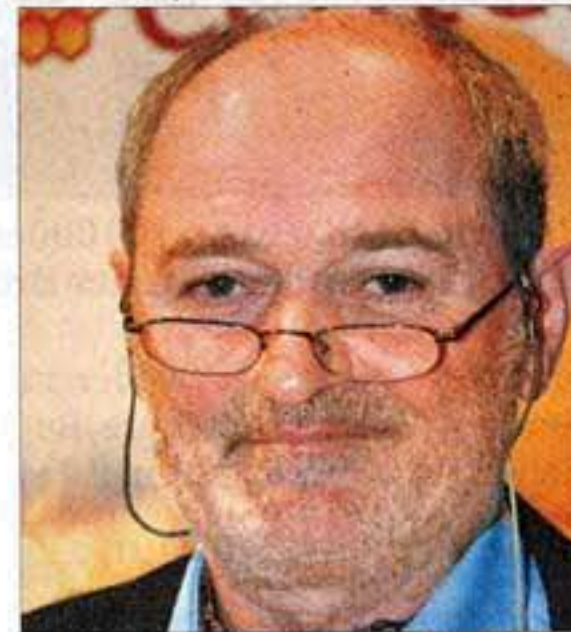
Als ausschlaggebende Faktoren nannte Seeley Standort, Klima sowie Dichte und genetischer Hintergrund. In seinem Forschungsgebiet liegen die einzelnen Kolonien bis zu einem Kilometer auseinander, was die Ansteckung deutlich erschwert, und die Bienen leben in relativ kleinen Populationen. Zudem befinden sich ihre kleinen, länglichen Nester mit schmalen Eingängen im Arnot-Wald in Höhen von bis zu zehn Metern. Offenbar steigere auch der hohe



Thomas Seeley forscht in Amerika. (Bilder: sk)

Anteil von 17 Prozent Drohnenwaben den genetischen Erfolg, wie der Amerikaner weiter erklärte.

«Wir haben Fortschritte gemacht in der Forschung, aber es sind bei Weitem noch nicht alle Fragen beantwortet», hielt Seeley abschliessend fest. Er denke da vor allem an vertiefte Studien rund um den Abwehrmechanismus der Bienen und



Hans Rindberger imkert in Österreich.

die Ansteckungskraft der Milben.

## Tipps vom Forscher

Was also tun für ein möglichst gesundes Bienenvolk? Der Forscher empfiehlt Vielfalt im Bienenstock und rät davon ab, Bienenwaben zwischen unterschiedlichen Stöcken auszuwechseln. Kunstschwärme, Königinnen aus heimischer Zucht

und aus einer starken Kolonie sowie eine Drohnenwabe pro Bienenstock sollen den genetischen Erfolg der Überlebenden sicherstellen.

## Zu viel Pflege schwächt

«Inzwischen wollen alle die Bienen retten und zerstören durch zu viele Pflegemassnahmen ihr Immunsystem», kritisiert Hans Rindberger zu Beginn seines Vortrages. Er sieht den Weg ohne Mittel als den einzig richtigen. Der Bioberufsimker mit ca. 150 Völkern betreibt seit 15 Jahren im österreichischen Salzkammergut vorwiegend Waldimkerei. Zur Aufzucht geeigneter Aufstellplätze für Bienenvölker nutzt er die Erkenntnisse aus der Radiästhesie, was so viel wie Strahlenföhlfähigkeit bedeutet. Radiästhesie wird zur Lokalisierung und Entstörung von Wasseradern und Erdstrahlen genutzt.

«Die Bodenspannung hat grossen Einfluss auf die Befindlichkeit unserer Honigbienen», so Rindberger. So weiss man etwa, dass die kleinen roten Waldameisen ohne Spannung nicht existieren können und dass Ameisenhügel gute Orientierungsmöglichkeiten bieten, um einen idealen Aufstellplatz für Bienen zu finden. Denn Bienen benötigen auch ein gewisses Mass an Spannung für ihre Vitalität. Rindberger hielt aber gleichzeitig fest, dass es jahrelange Erfahrung brauche, um selber Störzonen zu eruieren. «Eine gute Aufstellung sichert die Überwinterung», sagt er. Ansonsten sei er der Überzeugung, dass man die Bienen einfach in Ruhe lassen solle, dies sei immer noch die beste Betreuung.